

Der Aaresteg erhält eine Chance

Der Brugger Einwohnerrat spricht sich für gesamtheitliche Abklärungen aus für die direkte Verbindung für Fussgänger und Velofahrer.

Michael Hunziker

Die direkte Verbindung für Fussgänger und Velofahrer zwischen dem Brugger Altenburg-Quartier und dem Ortsteil Umiken kann genauer geprüft werden. Der Brugger Einwohnerrat hat gestern Abend mit 33 zu 12 Stimmen den Planungskredit von 58 287 Franken genehmigt für die Erarbeitung eines Antragsgesuchs an den Kanton.

Bei der CVP steht der Aaresteg im Umikerschachen schon länger auf der Wunschliste. Barbara Geissmann freute sich, dass es vorwärts geht mit der Planung. Gleichzeitig hob sie hervor, dass der Natur Sorge zu tragen sei. Deshalb sei ein Begleitkonzept auszuarbeiten zur Besucherleitung mit einem Augenmerk auf Abfallmanage-

ment und Parkingleitsystem. Auch Franziska Rabenschlag (SP) wies darauf hin, dass eine rege Nutzung mehr Besucher bedeute. Trotz Zweifel und Sorgen unterstützte sie den Planungskredit, um Argumente zu erhalten für oder gegen einen Bau. Ähnlich äusserte sich Adriaan Kerkhoven (GLP), der Abklärungen trotz Bedenken begrüsst, denn die Veloverbindung sei wichtig.

Für Grüne und EVP ist das Vorhaben nicht notwendig

Dem Vorhaben gegenüber positiv und zuversichtlich eingestellt war Daniel Zulauf (SVP). Er sah einen Mehrnutzen. Die FDP hat ebenfalls einige Chancen entdeckt, sagte Titus Meier und erwähnte etwa die bessere Anbindung von Umiken und Schinz-



Geprüft wird der Aaresteg im Bereich der Wehranlage. Bild: mhu

nach-Bad. Es seien allerdings auch einige Vorbehalte und Punkte zu klären. Die Machbarkeit gelte es zu prüfen.

Ganz anderer Meinung war Thomas Gremminger (Grüne). Er erachtete das Projekt als weder notwendig noch dringlich. Verliererin sei die wertvolle und geschützte Natur. Barbara Mül-

ler (EVP) hatte ebenfalls kein Verständnis dafür, dass im geschützten, sensiblen Gebiet ein Steg gebaut werden soll.

CVP kommt mit Antrag für 60 Stellenprozente durch

Zu einer lebhaften Debatte geführt haben weiter die Schaffung einer Personalfachstelle

von 80 Prozent sowie die 20 Stellenprozente für die Kommunikation. Stefan Baumann (SVP) und Willi Wengi (FDP) konnten dem Ansinnen nichts Positives abgewinnen. Ersterer fand, die Vorlage könne unter keinem Titel unterstützt werden, letzterer bezeichnete den Zeitpunkt als nicht gegeben, um Stellen zu schaffen. Auch sein Parteikollege Michel Indrizzi wünschte sich vielmehr eine Effizienzsteigerung, sprach von einem konzeptlosen Vorgehen.

Für Reto Bertschi (SP) dagegen war unbestritten, dass es eine Personalfachstelle braucht. Yves Gärtner (Grüne) beschrieb die derzeitigen Zustände auf der Verwaltung gar als unhaltbar. Wichtig sei, auf ein akzeptables Niveau zu kommen. Die CVP sah die Notwendigkeit als ge-

ben. Aber 60 Stellenprozente sollten reichen zur Erledigung der Aufgaben, sagte Regula Zwicky. Bei der Gegenüberstellung obsiegte der Antrag der CVP, in der Schlussabstimmung wurde er schliesslich mit 27 zu 21 Stimmen angenommen.

Zu Beginn der Sitzung – die erneut im Campussaal stattfand – in Pflicht genommen worden ist Noah Zurluf (SP) als Nachfolger von Karin Schödler. Mit grosser Mehrheit gutgeheissen haben die 49 anwesenden Einwohnerräte – von insgesamt 50 – sämtliche Einbürgerungen, den Investitionsbetrag von 172 000 Franken für die neue Weihnachtsbeleuchtung sowie den Nachtragskredit für die Ausrüstung der Oberstufenklassen mit iPads.



Michael Sokoll (v. l.) moderiert Diskussion mit Schauspielerin Esther Schweins, Regierungsrat Urs Hofmann und Veranstalter Armin Baumann. Bild: ihk

Selbstkritische Gesellschaft braucht Kultur

Regierungsrat Urs Hofmann diskutiert am KMU Swiss Podium im Campussaal Brugg-Windisch mit Schauspielerin Esther Schweins über Wegfall von Kulturveranstaltungen in Coronazeiten.

Grossanlässe wie das KMU Swiss Podium zu organisieren, sind in Zeiten mit Corona-Schutzmassnahmen eine Herausforderung. Der Anlass, der den ganzen Donnerstag nachmittag bis in den Abend hinein dauerte und im Campussaal Brugg-Windisch stattfand, hatte zum Ziel, Wissen an Unternehmerinnen und Unternehmer zu vermitteln, die Gesprächskultur untereinander zu fördern. In verschiedenen Raumzonen war dies möglich. Die diversen Referate zu «Innovationsmanagement als Kulturwandel» oder «Konzern- versus KMU-Kultur» wurden durch künstlerische und unterhaltsame Darbietungen begleitet.

«Kult und Kultur» war das Thema der Podiumsdiskussion, worüber die deutsche Schauspielerin Esther Schweins, Regierungsrat Urs Hofmann und Organisator Armin Baumann diskutierten. Es ging darum, wie Veranstalter, aber auch Akteure wie Schauspieler oder Artisten, mit der Krise in ihrem Genre

umgehen. Esther Schweins ist eines der Gesichter der TV-Show «RTL Samstag Nacht», die in den 90er-Jahren beim Privatsender ausgestrahlt wurde. Auf die «Kultsendung» von Moderator Michael Sokoll angesprochen, sagte die 50-Jährige: «Ich bin ein Dinosaurier der TV-Geschichte. Die Show fand in einem anderen Jahrtausend statt und das Ganze hat sich wirklich verändert. Wir waren der Laborversuch für etwas, was es so gar nicht gab.»

Sie erwähnte die TV-Show «Klimbim» oder die verschiedenen Theater in Deutschland, doch Stand-up-Comedy gab es damals nicht. «Wir waren irreführend glücklich, dass man uns einen Sendeplatz gab», sagte sie, die zuerst Regisseurin werden wollte und bei der Schauspielerei hängen geblieben ist.

Trotz Online-Angebot: Die Kasse bleibt leer

Die Zeit des Corona-Lockdowns aber auch die sogenannte neue Normalität empfindet die

Schauspielerin als schwierig. «Alle erleben dieselbe Wahrheit, nicht nur der Einzelne.» Alles sei weggebrochen, man habe keine Option, anders Geld zu verdienen. «Wer konnte, hat sich online zur Verfügung gestellt, aber die Kasse bleibt ja trotzdem leer.»

Veranstalter Armin Baumann beschrieb die Herausforderung, stets auf eine veränderte Lage reagieren zu können. Regierungsrat Urs Hofmann findet es gut, dass es solche Anlässe wieder gibt, das Risiko sei aber da. «Wie systemrelevant ist Kultur?», fragte Moderator Sokoll. «Es gibt solche, die sagen, das ist alles Luxus. Das ist eine Grundsatzdiskussion. Doch eine Gesellschaft, die selbstkritisch ist, braucht Kultur», erklärte Hofmann. Schweins sprach von der Bestätigung durch das Publikum. «Wenn die Bestätigung fehlt, kann es sein, dass man das Selbstvertrauen in seine eigene Fähigkeit verliert.» Das Virus habe gezeigt, dass alle gleichermaßen verletzlich seien. Hof-

mann, der an Corona erkrankte, vermisste die persönlichen Kontakte. Auch für den Aargauer Wahlkampf sei die Situation schwierig.

Wegweisende Aargauer und Aargauerinnen vorgestellt

Zuvor hatte der Regierungsrat innovative Aargauer Persönlichkeiten vorgestellt. Etwa Jacob Christoph Rad, der mit seiner Erfindung des Würfelzuckers um 1840 auch einen Gesundheitsschutz erfand. Denn Mägen mussten früher mit einem Stechbeutel Zucker abhacken, dabei kam es zu Unfällen, wenn sie mit dem Gerät wegrutschten und sich verletzten. Oder Marie Heim-Vögtlin, die sich gegen alle Widerstände durchsetzte, und als erste Frau in der Schweiz ein Medizinstudium absolvierte, später ein Spital gründete und als verheiratete Frau als Gynäkologin arbeitete. Dies sei Ende des 19. Jahrhunderts ein absoluter Skandal gewesen.

Irene Hung-König

Remigen lehnt Beitritt zum Jurapark Aargau ab

Stimmberichtigte waren nicht überzeugt von Vorteilen.

Remigen Lebhaft diskutiert worden ist an der Gemeindeversammlung in Remigen, die für einmal nicht in der Turnhalle stattfand, sondern – als Folge des Corona-Schutzkonzepts – im Freien auf dem Schulhausplatz. Ganz knapp abgelehnt mit 28 zu 29 Stimmen worden ist am Donnerstagabend der Beitritt zum Jurapark Aargau. Die Vorteile, die für die Gemeinde mit einem solchen Schritt verbunden sein sollen, konnten nicht alle überzeugen. Das Geld für die Folgekosten von jährlich 5 Franken pro Einwohner, so die Meinung, könne andernorts sinnvoll investiert werden.

Das gleiche Argument wurde geäussert bei den 54 500 Franken für die Erarbeitung einer Remiger Ortsgeschichte. Es kamen Fragen auf zum Sinn und Zweck sowie zum Zeitpunkt der Publikation. Ein Änderungs-

antrag, der Betrag sei stattdessen zu verwenden für neue Turnhallenstühle sowie die Schaffung von zusätzlichen Parkplätzen, wurde schliesslich aber mit 8 zu 36 Stimmen abgelehnt, der Kredit mit 41 zu 15 Stimmen angenommen.

Mit grosser Mehrheit genehmigt haben die anwesenden 65 Stimmberechtigten – von insgesamt 859 – weiter die Rechnung 2019, den Kredit von 273 000 Franken für die Generelle Entwässerungsplanung, die Änderungen des Rahmenvertrags mit der Musikschule Region Laufenburg sowie den Kredit von 117 000 Franken für den Ersatz der Wasserleitung zwischen Rinikerstrasse und Zeughausstrasse. Die 13 anwesenden Ortsbürger – von insgesamt 99 Ortsbürgern – haben die Rechnung 2019 einstimmig gutgeheissen. (mhu)

Friedhofsmauer wird saniert

Mauer in Schinznach soll sich nicht mehr verschieben.

Schinznach Die Sanierung bei der Friedhofsmauer wurde begonnen. Dabei werden Unterfangungen vorgenommen, um eine Setzung der Mauer zu verhindern. Zudem sollen Erdnägel da-

für sorgen, dass sich die Mauer nicht verschiebt. Zudem werden Risse saniert, ein neuer Verputz angebracht und die Mauerkrone instandgesetzt. Die Arbeiten dauern bis Ende September. (az)

ANZEIGE

elektro-meier.ch

Ein halbes Jahrhundert Erfolgsgeschichte.

50 Jahre

elektro meier

würenlingen

Willkommen im goldenen Jahr 2020!